Übers Brüggele

2006

Priesterseminar Brixen
Seminario Maggiore Bressanone

Umschlag vorne – Copertina davanti:
Kirche des Priesterseminars Brixen
Chiesa del Seminario Maggiore di Bressanone

Umschlag hinten – Copertina retro:
“Auffindung des Kreuzes Christi durch Kaiserin Helena”
Deckenfresko von F. A. Zeiller in der Seminarkirche
“L‘imperatrice Elena trova la Santa Croce a Gerusalemme”
Affresco di F. A. Zeiller nella Chiesa del Seminario Maggiore

“Brüggele”-Redaktion/Redazione:
Konrad Gasser
Josef Augsten

Fotos/Foto:
Josef Augsten
Christian Latschrauner
István Gödri
Massimiliano Sposato
Martin Pezzei

Druck/Stampa:
Europrint Vahrn

Priesterseminar Brixen
Seminario Maggiore di Bressanone
Seminarplatz – Piazza Seminario 4
39042 BRIXEN – BRESSANONE
Tel +39 0472 271011
Fax +39 0472 271141
www.ecclesiabz.com/priesterseminar

Inhaltsverzeichnis
Sommario

Die Seminargemeinschaft grüßt
Un saluto

Grußworte der Seminargemeinschaft | 06
Un saluto dalla comunità

Gedanken des Herrn Regens | 08
Pensieri dal nostro rettore

Die Gemeinschaft im neuen Studienjahr
La comunità nel nuovo anno accademico

Die Hausgemeinschaft des Priesterseminars Brixen | 12
La comunità del Seminario Maggiore

Foto unserer Seminargemeinschaft | 13
Foto della nostra comunità

Die neuen Seminaristen stellen sich vor
Nuovi volti in seminario
Christian Latschrauner | 14
Massimiliano Sposato | 16

Das Jahresthema der Diözese Bozen-Brixen 2006-2008
Il programma della diocesi di Bolzano-Bressanone 2006-2008

Glaube – Familie – Geistliche Berufe | 18
Fede – Famiglia - Vocazioni

Gedanken von Familienseelsorger Toni Fiung | 29
Un saluto da Toni Fiung

Aus dem Seminarjahr 2005/2006
Dall'anno del Seminario 2005/2006

Aus der Seminarchronik | 30
Dalla cronaca del Seminario

Gemeinschaftsabende |42
Incontri

Einkehrtage im Canisianum Innsbruck |44
Giornate di ritiro al Canisianum di Innsbruck

Studienfahrt in das Heilige Land |45
Viaggio in Terra Santa

Zwei große Jubiläumsfeiern
Due feste
10 Jahre Regens Dr. Ivo Muser |49
10 anni rettore
20 Jahre Bischof Dr. Wilhelm Egger |51
20 anni vescovo

Briefe an das Seminar
Alcune lettere al seminario

Ein Gruß von unseren drei Neupriestern |52
I tre sacerdoti novelli ci salutano
Markus Moling |52
Gioele Salvaterra |53
Christoph Schweigl |54

Ein Diakon berichtet von seiner Arbeit |55
Un diacono parla del suo lavoro
István Gödri

Ein stilles Gedenken an die verstorbenen Priester |58
In memoria dei nostri sacerdoti defunti

400 Jahre Priesterseminar Brixen |61
400 anni Seminario Maggiore di Bressanone

Die Seminargemeinschaft grüßt
Un saluto dalla comunità

Grußworte der Seminargemeinschaft

Wiederum ist ein Jahr vergangen und Sie halten gerade unser neues „Brüggele“ in der Hand. Durch dieses Heft, das schon einen festen Platz im Jahreslauf hat, bekommen Sie Einblick, was in unserem Priesterseminar geschieht. In der diesjährigen Ausgabe des „Brüggele“ haben wir uns ganz auf das Jahresthema 2006 – 2008 der Diözese Bozen-Brixen konzentriert: **„2+.Glaube in Ehe und Familie“.** Wir möchten damit auch unsere Verbundenheit mit der Diözese und ihren Gläubigen ausdrücken.
Leider fällt es den jungen Menschen immer schwerer, den Weg „übers Brüggele“, d. h. den Eintritt in das Priesterseminar, zu wagen. Wir freuen uns deshalb besonders, dass sich dieses Jahr zwei neue Seminaristen für diesen Weg entschieden haben. Wir wünschen ihnen von Herzen Gottes Segen und viel Freude mit dem Studium der Theologie.
Sie, liebe Leserinnen und Leser, sind immer herzlich eingeladen, uns im Seminar zu besuchen. Wir freuen uns auf viele persönliche Kontakte und auf die Verbundenheit im Gebet. Möge der Herr Sie und Ihre Familie immer mit seinem Segen begleiten. An dieser Stelle danken wir Ihnen auch für die Unterstützung durch Ihre Spenden.

Die Seminargemeinschaft

È passato un'altro anno e Lei in questo momento tiene in mano il nostro nuovo "Brüggele". Grazie a questo quaderno, Lei può farsi un'idea di quello che succede nel nostro Seminario Maggiore. Nella presente edizione del "Brüggele" ci siamo basati molto sul programma diocesano per il biennio 2006-2008: "2+.Vivere la fede nella coppia e in famiglia". Vogliamo così esprimere la nostra unione con la diocesi e tutti i credenti. Al giorno d'oggi risulta molto difficile per i nostri giovani mettersi in cammino sulla via del sacerdozio. Siamo per questo ancora più contenti che quest'anno due nuovi seminaristi abbiano intrapreso questa strada. Noi auguriamo loro con il cuore una benedizione dal Signore e tanta gioia nello studio della teologia. Voi, cari lettrici e lettori, siete sempre cordialmente invitati a visitare il nostro seminario. Siamo felici di instaurare contatti personali con voi rimanendo anche uniti nella preghiera. Voglia il Signore accompagnare Lei e tutta la Sua famiglia con la Sua benedizione. Ne approfittiamo anche per ringraziarVi per il sostegno tramite le Vostre offerte.

La comunità del seminario

Por nos el en plajëi podëi endo se menè nosc pice sföi " Brüggele ", olache podëis to vijiun dl sozedü te nosc seminar. L tema da chël che sun jüs fora, e l tema anual 2006-2008 de nosta diozeja "2+.Fede tl matrimone y familia". Gran plajëse se fejel che dui jogn a dit de scè ala chërdada y enscö gnüs a fa pert a nosta comunitè. Stimà leturs, al e bël che se tolëis l tomp da lì cösc pice sföi por podëi enscö restè plü unis a nos, cun ligrëza urunse se salüde personalmonter sce val iade gnëis a se ciafè. Unis tla oraziun y tl pinsier ves salüda de cör la comunitè dl seminar de nosta diozeja. I orun to l ocajiun da se di en fort dilan por les spënores che se dëis vigne ann.

La comunité dl seminar

Gedanken des Herrn Regens

Wir brauchen Priester

„Manch ein Priester kommt sich heute vor wie ein Tischtuch, das nicht mehr ganz reicht und an dem an allen Ecken und Enden gezogen wird: zwei, drei und mehr Pfarreien, Ansprüche an ein gutes Personalmanagement, Vermögensverwaltung und Kirchensanierung, Fähigkeit zur Arbeit im Team, viele Sitzungen, höhere Ansprüche an Stil und Inhalt der Verkündigung. Der Priester wird gedehnt und gestreckt, hin- und hergerissen. Der Dienst des Priesters wird so zerdehnt, dass es dünn und dünner wird und sich unter dem Druck der Verhältnisse zunehmend unpriesterlich präsentiert“ – so schreibt vor kurzem Bischof Franz Kamphaus von Limburg.

Dabei braucht unsere Kirche Priester! Ich meine das nicht nur im Sinn einer größeren Zahl. Die Kirche braucht nicht in erster Linie Beamte, gute Manager, Sozialfunktionäre, Ethiklehrer und Animateure von verschiedenen Veranstaltungen. Die Kirche braucht Priester: Männer, die zum Heil der Menschen für Gott leben; die sich Tag für Tag enger mit Christus, dem Herrn verbinden; die in einer Kultur der Erbarmungslosigkeit anderen beistehen und so Gottes Erbarmen bezeugen. Die Kirche braucht Priester, die Brücken des Gebetes schlagen zwischen Gott und seinem Volk; die gläubig und ehrfürchtig die Geheimnisse Christi im Gottesdienst feiern – zum Lob Gottes und zum Heil der Menschen; die Gottes Wort in der Schrift und in der Überlieferung der Kirche treu ausrichten. Die Kirche braucht Priester, die als Mitarbeiter des Bischofs eine Gemeinde umsichtig leiten, indem sie sich selber der Führung des Heiligen Geistes anvertrauen. Das sind nicht fromme, abgehobene Worte. Das ist der Inhalt der Versprechen, zu denen ein Priester im Augenblick seiner Weihe sein „Ich bin bereit“ sagt.

Regens Ivo Muser und Bischof Wilhelm Egger am Seminartag

Menschen, die den Himmel offen halten

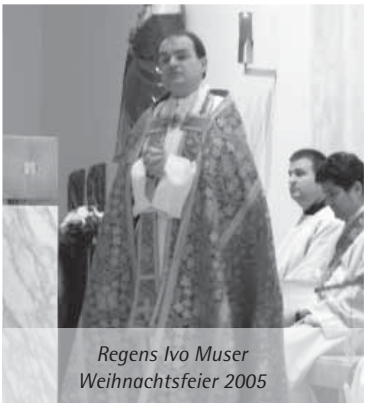
Die Welt braucht Priester, sie braucht Gottesmänner, die den Himmel offen halten. Denn diese Welt „ist längst zu einer geschlossenen Gesellschaft geworden, deren Horizont kurz vor der eigenen Haustür endet“ – um noch einmal Bischof Kamphaus zu zitieren. Da fehlt etwas, da fehlt der offene Spalt zum Himmel, wenn Men-

Sr. Oberin, Regens Ivo Muser und Seminarist Klaus Sottsas

schen an Grenzen stoßen und sich dabei verwunden; da fehlt der Draht zum Schöpfer, der uns und unsere Welt im Lot hält, wenn das Machbare in Medizin, Forschung und Technik zur Gefahr für Menschen und Zukunft entartet; und vor allem fehlt der bloß weltlichen Welt die Lösung, die Erlösung, wenn die Fragen nicht einfach aufgehen, wenn das Leben zum Rätsel wird und seinen Sinn verliert. Wie oft stehen wir vor solchen Situationen, wo menschlich nichts mehr zu machen ist; wo wir mit all unserer Erfahrung und Bildung und auch mit unserer Freundlichkeit nichts mehr ausrichten: Da brauchen wir den Priester; da bin ich dankbar, Priester zu sein, Größeres geben zu dürfen als mich selbst; Christus zu bringen, das Wort des Lebens; das Sakrament der Nähe Gottes; den Heiland für Kinder, Gescheiterte, Kranke, Alte, Behinderte und Sterbende; den Heiligen in all das armselige Unheil, in das wir Menschen geraten können. Ich gestehe offen: Besonders deutlich spüre ich, was der Priester ist, wenn mir aufgeht: Ich bin nur Bote; ich bin es nicht, von dem das Heil kommt; ich kann und brauche nur Brücken bauen; ich leihe nur Mund und Hände und Herz, damit Christus selbst Hand anlegt an das Leben von Menschen, um sie zu retten. Es sind nicht nur äußere Umstände, mehr Arbeit, größere Ansprüche, mehr Pfarreien, komplexere Zusammenhänge in der Seelsorge, mangelndes Interesse, versickernder Glaube, die den Priester vergleichbar machen mit einem „Tischtuch, das nicht mehr ganz reicht und an dem an allen Ecken und Enden gezogen wird“. Oft sind wir Priester es selber, die wackeln in unserem Selbstverständnis. Manche Priester können oder wollen sich nicht vorstellen, dass ihr bescheidenes Tun in Zeichen und Worten ewiges Leben und Heil vermittelt. Viele verspüren die Kluft zwischen diesem Anspruch und ihrem eigenen klein gewordenen Glauben. Und wir Priester erfahren tagtäglich, wie wir selber Sünder sind, angewiesen auf das Verständnis, die Geduld und das Erbarmen Gottes und der anderen Menschen, und tun uns deshalb oft schwer, die Worte „Heil“, „ewiges Leben“, „Himmel“ und „Erlösung“ in den Mund zu nehmen.

Wollen wir wirklich noch Priester?

Im vergangenen Sommer bin ich einem 53jährigen Priester aus Deutschland begegnet:
Er ist Pfarrer von vier Pfarreien mit insgesamt mehr als elftausend Katholiken, mit all den



Regens Ivo Muser
Weihnachtsfeier 2005

Zuständigkeiten und Aufgaben, die sich daraus ergeben. Und doch klagte er darüber, dass er als Priester oft unterfordert sei. Er habe oft den Eindruck, gebraucht zu sein als einer, „der den Laden am Laufen hält", wie er sich ausdrückte, und weniger „als Priester, der die Menschen mit dem Wort Gottes und mit den Sakramenten begleitet". Zurückschauend auf seine ersten Priesterjahre sagte er noch: „Da waren die Beichten das, was mich am meisten erfüllt und innerlich bewegt und als Priester bestärkt hat, denn da kam ich in Berührung mit dem Leben der Menschen, auch dem verborgenen, dem inneren, über das man nicht spricht". Nur eine subjektive Erfahrung und Einschätzung? Bei aller Subjektivität und damit Begrenztheit einer solchen persönlichen Einschätzung hat die Zukunft des Priesterberufes wesentlich auch damit zu tun, ob der Priester von den Menschen vor allem als Priester gewollt, gebraucht und angenommen wird. Dass es gut wäre, wir hätten wieder mehr Priester und mehr Kandidaten, die Priester werden wollen, darin sind sich viele noch einig. Aber genauso gut wissen wir, dass diese Menschen, die uns den Himmel offen halten sollten, nicht einfach so vom Himmel fallen. Es ist immer Gott, der ruft und beruft, aber nicht über uns hinweg. Gott denkt offenbar so groß von uns Menschen, dass er uns mitdenken, mitreden, mitentscheiden, mitleben lässt. Die ganze Offenbarungsgeschichte zeigt, dass Gott den Menschen mit einbezieht und dass er Menschen sein Heil schenken will durch Menschen. Gott selber hat es so gewollt, dass er uns Menschen und unsere Freiheit braucht! Ganz provokant gefragt: Verhalten wir uns so, dass Gott uns „Priester" schenken kann und wofür brauchen wir noch diese Priester? Hoffentlich nicht, „um den Laden am Laufen zu halten"!

Christliche Berufungen brauchen sich gegenseitig

Wir reden viel, vielleicht sogar zu viel, vom Priestermangel – reden wir genug vom Ehemangel, Familienmangel, Gemeindemangel? Die Kirche braucht doch geistliche Berufe nicht mehr als christliche Ehen, christliche Familien und vor allem christliche Gemeinden! Ist es übertrieben zu behaupten, dass geistliche Berufe engstens zusammenhängen mit der Berufung zur christlichen Ehe und Familie und dass in Zeiten, in denen Ehe und Familie zu wenig geschätzt und gewollt werden, auch geistliche Berufe aus dem Blickfeld geraten? Denselben christlichen Mut, den jemand braucht, der sich auf den Weg macht zu einem geistlichen Beruf, brauchen auch jene, die heute die Ehe als christliche Berufung leben möchten! Brauchen nicht geistliche Berufungen das Zeugnis der Ehe und die Eheleute das

Zeugnis der Ehelosigkeit? Sind nicht die christliche Ehe und die Ehelosigkeit der Priester (und vor allem und noch mehr die Ehelosigkeit der Ordensleute!) gemeinsam ein heilsamer Stachel im Fleisch unserer Gesellschaft und auch unserer Kirche? Es ist gut, wenn wir in unserer Diözese nach dem Anliegen „Glaubenserneuerung und Geistliche Berufe“ jetzt nachdenken über Ehe und Familie. Auch die Seminaristen machen sich in diesem „Brüggele“ einige Gedanken dazu. Hoffentlich wird von vielen der innere Zusammenhang der verschiedenen christlichen Berufungen gesehen und anerkannt.

Plädoyer für eine „Spiritualität des Alltags“

Es hat immer Ausnahmen gegeben und wird sie immer geben. Gott sei Dank dafür! Aber der wichtigste Weg hin zu einem geistlichen Beruf führte und führt immer noch über die Erfahrung gelebten Glaubens. Priester wachsen dort heran, wo es christliche Ehen und Familien gibt, und in christlichen Gemeinschaften und Gemeinden, die sich nicht damit zufrieden geben, alles gut zu organisieren und den Betrieb am Laufen zu halten. Nicht das Außergewöhnliche, das Spektakuläre, das Außerordentliche prägt und trägt, sondern die schlichte, einfache und überzeugte christliche Praxis. Ein junger Mann kommt dann auf die Idee, er könnte Priester werden, könnte sich für diesen faszinierenden Dienst zur Verfügung stellen, wenn er Menschen erlebt, die über die großen Fragen des Lebens und des Glaubens nachdenken; die auf der Suche bleiben und sich nicht mit schnellen Antworten abspeisen lassen; Menschen, die vom Wort Gottes her ihr Leben deuten und gestalten; Menschen, die sich am Leben eines modellhaften Christen orientieren, sich eine Heilige oder einen Heiligen der Vergangenheit oder der Moderne zum Vorbild nehmen; Menschen, denen die Feier der Eucharistie und die stille Anbetung des Allerheiligsten wichtig sind; die ganz persönlich beten und sich nicht schämen, das auch einmal öffentlich zu sagen. Junge Menschen müssen in ihren Familien und Gemeinden anderen begegnen können, die mit beiden Beinen auf der Erde stehen und doch immer wieder den Blick zum Himmel richten; für die Gott einen Platz hat nicht so sehr bei einigen Ausnahmegelegenheiten, sondern im Alltag; die nicht ständig auf der Kirche herumprügeln wie auf einem nassen Sack, sondern die wissen, dass sie dieser Kirche mit ihrer Begrenztheit und Fehlerhaftigkeit (schon die Evangelien verschweigen die Mängel und die Fehler des Petrus und der ersten Jünger nicht!) den Glauben verdanken. Wenn junge Menschen solche Christen erleben – und solche Priester, dann können sie in ihrem Herzen auch die Stimme Gottes vernehmen, der ruft und wirbt und drängt und zieht, damit für die Menschen auch in Zukunft der Himmel offen bleibt.

Ivo Muser, Regens

Die Gemeinschaft im neuen Studienjahr

La comunità nel nuovo anno accademico

Hausgemeinschaft des Priesterseminars Brixen
Comunità del Seminario Maggiore di Bressanone
Comunitè dl Seminar da Porsenù

Studienjahr 2006/2007
Anno Accademico 2006/2007 - Ann Academic 2006/2007

Hausvorstände Educatori Surastanc	Pfarrei Parrocchia Cöra
Regens: Kan. Dr. Ivo **MUSER** Spiritual: Dr. Florian **PITSCHL**	Gais Aldein

Kurs/Corso/Curs	Name/Nome/Enom	Pfarrei/Parrocchia/Cöra
VI	1. Damiano ELMISI ILARI	Bolzano / Laives
	2. Raffaele TESSARI	Laives / Bolzano
V	3. Klaus SOTTSAS	Rina (Welschellen)
III	4. Konrad GASSER	Villanders
	5. Michael HORRER	Schlanders / Rom
II	6. Josef AUGSTEN	Gratsch
I	7. Christian LATSCHRAUNER	Egna
	8. Massimiliano SPOSATO	Bolzano

ÜBERS BRÜGGELE 2006

Foto unserer Seminargemeinschaft

Wallfahrt nach „St. Peter am Kofl“ / Aufkirchen

Erste Reihe von links nach rechts: *István Gödri, Regens Ivo Muser, Konrad Gasser, Massimiliano Sposato;* **Hintere Reihe von links nach rechts:** *Josef Augsten, Raffaele Tessari, Michael Horrer, Damiano Elmisi Ilari, Spiritual Florian Pitschl, Christian Latschrauner, Klaus Sottsas*

Die neuen Seminaristen stellen sich vor

Mi chiamo Christian Latschrauner e sono nato il 26 ottobre 1986 a Milano. All'età di quattro anni io e la mia famiglia ci siamo trasferiti a Egna. Fin da piccolo sono cresciuto in una famiglia semplice dove i valori cristiani erano e sono fondamentali. All'età di 8 anni ho iniziato il mio servizio all'altare come ministrante nella parrocchia di Egna e l'ho concluso solo dopo 10 anni di servizio. Attualmente faccio parte del consiglio pastorale parrocchiale e rappresento la commissione giovani. Dopo aver concluso la scuola elementare e media a Egna, ho frequentato la scuola agraria di Vadena per tre anni, effettuando poi un biennio di specializzazione alla scuola professionale per l'agricoltura di S. Michele all'Adige. Superato l'esame di maturità ho trovato subito lavoro a tempo determinato al centro per la sperimentazione agraria provinciale di Laimburg. Nel frattempo mi sono iscritto alla Giornata Mondiale della Gioventù 2005 di Colonia. Stavo passando un periodo nel quale andavo alla ricerca di qualche cosa che potesse rendere più piena la mia vita. Non riuscivo però a chiarire a me stesso che cosa stessi cercando. La GMG si è presentata come un vero e proprio tesoro... Alla Messa con il S. Padre è giunta la risposta a tutte le numerose domande che colmavano la mia mente e ho capito che non stavo cercando cose materiali ma stavo cercando il Suo Volto, stavo cercando la vicinanza con il Signore.

«Non temere, perché io ti ho riscattato, ti ho chiamato per nome: tu mi appartieni...» (Is 43,1). Quando ho sentito queste parole nella spianata di Marienfeld, ho scoperto un'amore fedele di Dio, un amore unico e grande per tutti coloro che a Lui si affidano e per me; è stato questo il momento che mi ha portato a rinnovare la mia speranza nel Signore. Ho capito che il Signore mi stava parlando. E' importante imparare a scrutare i segni con i quali Dio ci chiama e ci guida. La mia vita spirituale andava sempre più fortificandosi. Giorno dopo giorno sentivo che la chiamata era sempre più forte e non nascondo di aver avuto paura di dargli una risposta, paura che sono riuscito a superare con l'aiuto della preghiera.
«Tutto posso in Colui che mi dà forza» (Fil 4,13).

Così finalmente sono riuscito a fare il passo decisivo, iscrivendomi al Seminario Maggiore. Il Signore ha un disegno ben definito per ognuno di noi, ci chiede solo di affidarci a Lui e di credere che Lui non ci abbandona mai. Io confido con tutto il cuore nel Signore e mi auguro che la strada che ho intrapreso mi porti al sacerdozio.

ÜBERS BRÜGGELE 2006

Il Signore è mia luce
e mia salvezza,
di chi avrò paura?

Il Signore è difesa
della mia vita,
di chi avrò timore?

Di te ha detto il mio cuore:
“cercate il Suo volto”;
il Tuo volto, Signore, io cerco.

(Sal 26,1.8)

Christian Latschrauner

“Gustate e vedete quanto è buono il Signore; beato l‘uomo che in lui si rifugia.“ (Sal 34,9)

Un saluto a tutti voi! Finalmente da quest’anno sono seminarista! Sono nato a Bolzano il 15/03/76, i miei genitori, persone umili e semplici di origine meridionale, mi hanno impartito un’educazione solida, basata sul rispetto, sul senso del dovere e del sacrificio. Mia madre, particolarmente devota, si è occupata con grande impegno della mia prima formazione cristiana, cercando di trasmettermi l’importanza della partecipazione costante alla S. Messa domenicale. Per anni abbiamo recitato il S. Rosario assieme. Quando ero molto piccolo mio padre inoltre mi insegnava le diverse preghiere e veniva sempre con me in chiesa. La mia infanzia è trascorsa serenamente, ero di carattere timido e tranquillo, ero molto sensibile; amavo molto la musica e l’italiano a scuola. Giocavo sempre con gli amici. Si può dire che in ogni epoca della mia vita io abbia avuto amici del cuore diversi. Nel corso delle scuole medie ho frequentato regolarmente il mio primo corso di tastiere. In questo periodo sono entrato seriamente in contatto con il grande e magnifico universo della musica, un’amica che ho seguito fino ad oggi nelle più diverse maniere. Da 12 fino a 24 anni ho studiato tastiere e pianoforte presso l’Istituto Musicale di Bolzano e in seguito presso il Conservatorio di musica Monteverdi dove mi sono diplomato nel giugno del 2000. Nei mesi successivi ho insegnato musica per un anno e contemporaneamente ho terminato gli studi universitari in lingue, laureandomi a Trento nel 2002. Dopo aver svolto il servizio civile presso il Centro di Ascolto della Caritas a Bolzano, ho studiato composizione per due anni e ho insegnato italiano presso le scuole medie tedesche fino al 2006. La musica, gli anni di studio, di insegnamento e il contatto intenso con le persone, hanno contribuito molto alla maturazione del mio personale cammino di fede, sapientemente accompagnato ed orientato con discrezione dalla presenza del Signore. I momenti di preghiera e di silenzio mi hanno dato e mi danno la vera gioia di vivere con gusto ogni esperienza umana. La Lieta Novella rende vivo ogni mio momento al quale non mancano certo sospiri di fatica. Le difficoltà però aiutano a crescere nello spirito attraverso la fiducia in Cristo e vengono superate con la preghiera, che mi spinge a guardare all`essenziale, oltre il semplice agire, alla ricerca della “perla preziosa”(Mc 13, 44-46). Essa, con il suo colore, ha dato fino ad ora lucentezza ad ogni mia esperienza. È stata la voglia di contemplarla più da vicino che mi ha indotto a lasciare il lavoro per entrare in seminario. È cresciuto molto in me il desiderio di seguire senza mediazioni quella Luce vera, quella Luce “che illumina ogni uomo”(Gv 1,9), quella Luce che mi dà coraggio nel profondo e verso la quale oriento il mio cammino. Eccomi dunque! Venite! Andiamo insieme alla ricerca di questa Luce! Venite e vedrete, oltre i nostri desideri, oltre le ombre del

nostro narcisismo, un amore vero e puro per la vita e per la grandezza dell'uomo, camminando insieme a Dio nostro Padre sulle strade del mondo.

"Io gioisco per la tua promessa come uno che trova un grande tesoro."

(Sal 119, 162)

Massimiliano Sposato

Jahresthema

Jahresthema der Diözese Bozen-Brixen 2006-2008
Programma diocesano per il biennio 2006-2008
Tema anual 2006-2008 de nosta diozeja

- 2+.Glaube in Ehe und Familie
- 2+.Vivere la fede nella coppia e in famiglia
- 2+.Fede tl matrimone y familia

Familie, Glaube, Berufung

Monsignore Anton Schmid, der Leiter des Theresienwerkes in Deutschland, sagt in seinem Exerzitienvortrag: „Die Bedeutung der Familie für Therese von Lisieux“ unter anderem: **„Eine christliche Familie ist zwar kein Kloster, aber sie ist in der Christus-Beziehung und muss offen sein für ihn... Die christliche Familie ist ... ein Abbild der neuen Familie Jesu Christi, wo jeder ihm „Bruder, Schwester, Mutter ist, der den Willen des himmlischen Vaters erfüllt“ (Mt 12,49).** Mittelpunkt der irdischen Familie von Therese ist der Vater. Therese liebt und verehrt ihn innig und nennt ihn ihren König. Nie hat sie ihn gefürchtet, da in ihm Autorität und Liebe zusammenfielen. Ihrerseits versteht sie, dass Gehorsam und Liebe zusammengehören, ja im Grunde genommen eins sind. In ihrem Vater versteht sie auch die Autorität des lieben Gottes. Sie blickt auf den Vater, der Vater blickt auf Gott, und so lernt sie.

Florian Pitschl,
Spiritual

ÜBERS BRÜGGELE 2006

Fede in famiglia

"La famiglia è l'ambito privilegiato dove ogni persona impara a dare e ricevere amore." (Papa Benedetto XVI)

L'amore che noi riceviamo attraverso la famiglia è un essenziale insegnamento, e il più grande dono che il Signore ha voluto concederci. Dio è amore, ha creato l'uomo per amore, donandoci il compito di amare. Il matrimonio è così l'unione di un amore reciproco. Facciamo tutti parte di una grande famiglia, proveniamo tutti dallo stesso Dio, nostro Padre, il quale ci ha chiamati ad essere Suoi figli. È compito delle nostre famiglie, mediante il loro SI, mediante le loro promesse nuziali, di far crescere noi figli nella fede, faccendoci capire che ognuno di noi è un dono di Dio e che Lui stesso ci chiama ad un discernimento crescente che definirà lo scopo della nostra esistenza. La famiglia spesso, senza rendersene conto, è parte essenziale di questo mondo e ne guida il futuro, ecco perché ognuno nella famiglia deve sentirsi amato, crescere nell'amore e nel rispetto reciproco e vivere secondo l'insegnamento di Dio per poter trasmettere tutti questi valori nella società. La fede, quel piccolo seme che ognuno di noi possiede e che deve far crescere giorno dopo giorno, è base essenziale per poterci avvicinare alla Chiesa e provare di persona l'amore che Dio prova per ognuno di noi. Siamo tutti fratelli e sorelle, quindi ogni famiglia è una piccola chiesa domestica, ha avuto inizio da Dio, che è Padre, Figlio e Spirito Santo.

Christian Latschrauner

ÜBERS BRÜGGELE 2006

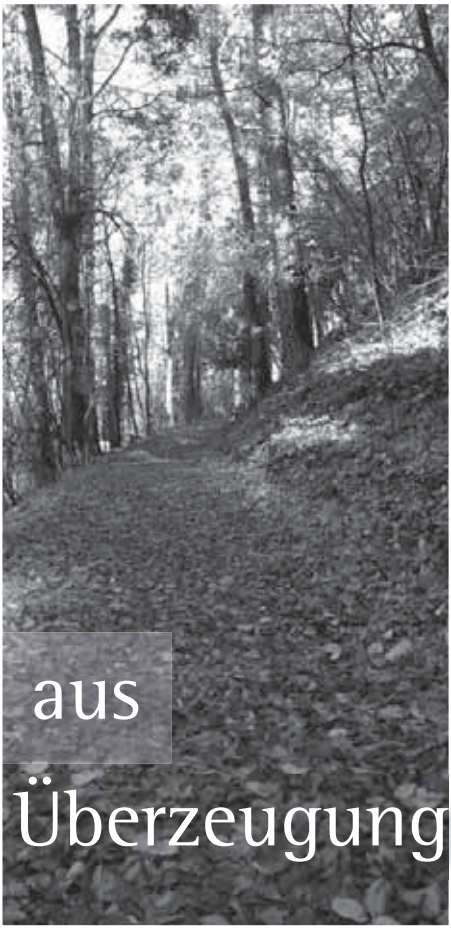
Fede e famiglia

Accostandomi a questo binomio noto subito che i termini in gioco hanno due caratteristiche comuni: entrambi hanno insite enormi possibilità, entrambi hanno potenziali fragilità. La famiglia nasce sull'impronta dell'amore trinitario. La fede è il dono di Dio per il cammino cristiano. Proprio per questa intima connessione tra fede e famiglia, tra divino e umano, senza la famiglia la Chiesa non può vivere.

La Chiesa infatti ha bisogno dell'amore sponsale per essere segno e luogo dell'incarnazione dell'amore di Dio tra gli uomini. Viceversa, la famiglia ha bisogno della grande famiglia della Chiesa per essere portatrice e dispensatrice dell'amore che le compete. Il valore impareggiabile da attribuire a questa realtà sponsale di carattere divino-umano deve trovare le nostre comunità pronte a coltivare con cura la pianta dell'amore che il Signore ha seminato e fatto germogliare. Abbiamo un tesoro in vasi di creta, ci suggerisce san Paolo (cfr. 2Cor 4,7), e non è affatto scontato che esso fruttifichi per il solo fatto che ci è stato donato. La famiglia cristiana invero può operare nella Chiesa la sua specificità: gli sposi, per grazia e per condizione esistenziale, hanno la custodia privilegiata della tenerezza e della comunione che può venire incontro alla timidezza, vincere la durezza e la paura, persuadere ogni incertezza. Tale sia la missione della famiglia nella Chiesa, anche nei confronti dei sacerdoti.

Damiano Elmisi Ilari

Familie prägt



Ich weiß nicht, wer ich wäre, wenn ich in einer anderen Familie aufgewachsen wäre. Ich würde vielleicht gleich aussehen. Vielleicht. Aber ich würde ganz sicher nicht gleich denken. Dank meiner Familie war ich auf meinem Glaubensweg nie allein. Als Kind bin ich mit meinen Eltern immer in die Kirche gegangen. Ich kann mich noch erinnern, dass mir das Hochgebet oft endlos lang vorgekommen ist, und ich nur darauf gewartet habe, bis das „Vater unser“ kommt, wo man wieder aufstehen kann. Ging ich anfangs in die Sonntagsmesse, weil Eltern und Geschwister auch gingen, lernte ich später selbst, die Hl. Messe immer mehr zu schätzen und zu lieben. Was ich früher unreflektiert getan hatte, tat ich nun aus Überzeugung. In der frühen Jugend fand ich dann durch meine Geschwister – fünf sind älter als ich, eine Schwester ist jünger – den Anschluss an andere Jugendliche, die ebenfalls Jesus nachfolgen wollten. Wir gingen zu Jugendtreffen, wo wir gebetet, gesungen, Vorträge über den Glauben und Zeugnisse gehört und erlebt haben. Und wir trafen uns wöchentlich zu gemeinsamen Gebetsabenden. Dadurch konnte ich in einen persönlichen Glauben hinein wachsen.
Ich verdanke meiner Familie das Christentum. Meine Eltern haben mehr getan, als mich das Christ-sein zu lehren: Sie haben es mir vorgelebt und tun es auch heute noch. Sie leben als Christen, und ich habe durch sie erfahren, dass das Leben wirklich funktioniert, wenn man es als Christ lebt. Und sie haben noch etwas getan: Sie haben für uns Kinder gebetet. Danke.

Josef Augsten

Die Familie als Grundstein meines Glaubens

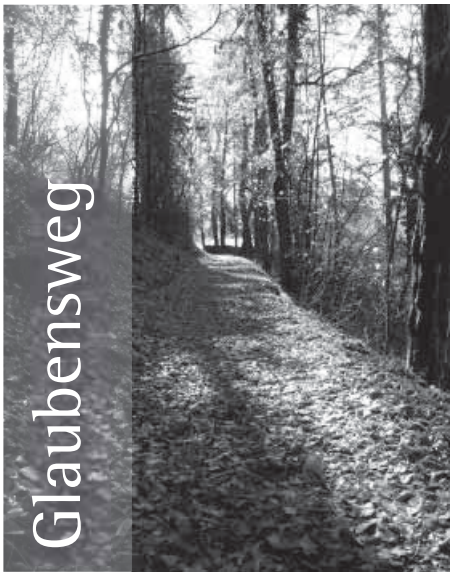
„Ihr seid also jetzt nicht mehr Fremde ohne Bürgerrecht,
sondern Mitbürger der Heiligen und Hausgenossen Gottes.“ (Eph 2,19)

Wir Christen dürfen uns als Hausgenossen Gottes bezeichnen, gehören also zu seiner Familie - eine Familie, die aus vielen Gliedern und Christus als Haupt besteht. Eines meiner größten Geschenke ist für mich die familiäre Gemeinschaft mit Christus und die Gemeinschaft mit meiner eigenen Familie, wo ich den Grundstein für ein Leben mit Christus gefunden habe. Heute wird es mir immer mehr bewusst, welch großes Geschenk es ist, eine Familie zu haben, die mir in den verschiedenen, manchmal auch schwierigen Momenten meines Lebens zur Seite steht. Wie kostbar ist es, wenn Kinder und Eltern sich gegenseitig respektieren, sich lieben und sich gegenseitig helfen können. Wenn ich jetzt den Weg meines Lebens als Glied Christi gehen darf, dann ist das nicht mein Verdienst, sondern Verdienst Gottes der mich ausgewählt hat, und der meiner Familie beziehungsweise meiner Eltern. Das Aufwachsen in einer gesunden, gläubigen Familie ist für mich das Tor meiner Berufung geworden. Bei dieser Gelegenheit möchte ich mich bei allen bedanken, die mich bis jetzt auf diesem Weg mit ihrem Glaubenszeugnis begleitet haben. Vor allem danke ich meiner Familie, ganz besonders meinen Eltern. Sie leben mir ihren überzeugten und standhaften Glauben vor. Möge ihr Zeugnis für uns Kinder, Enkelkinder, Urenkelkinder und für viele andere ein Beispiel sein, das uns sagt, dass zum Christ-sein in unserem Leben unbedingt die Beziehung zu Christus gehört. Nur so können wir lebendige Hausgenossen Gottes sein.

Klaus Sottsas

„Liebe den Herrn, deinen Gott, hör auf seine Stimme,
und halte dich an ihm fest; denn er ist dein Leben.“ (Dtn 30,20a)

Meine Eltern haben meinen Glaubensweg sehr beeinflusst. Dank ihrer Entscheidung für die Taufe wurde ich in die christliche Gemeinschaft aufgenommen. Auf meinem weiteren Lebensweg haben sie mir noch vieles mitgegeben: das Morgen- und Abendgebet, das tägliche Tischgebet, den Sonntagsgottesdienst und die Schülermesse, die Beichte sowie auch verschiedene religiöse Bräuche im Laufe des Kirchenjahres. Ein Mensch in der Familie, der mein Leben sehr geprägt hat, war meine Großmutter. Sie hatte oft den Rosenkranz in der Hand und dieses Bild ist mir auch heute noch vertraut. Für all dies bin ich jetzt sehr dankbar. Meine Familie hat mir geholfen, mich auf Gott einzulassen, mich an ihm festzuhalten und ihm so einen Platz in meinem Leben zu schenken.
Neben all diesem ist die Familie vor allem auch eine Gemeinschaft des Lebens und der Liebe. Ihre Aufgabe ist es, die Liebe Gottes den Menschen zu offenbaren und mitzuteilen. Gerade dies habe ich auch in meiner Familie erlebt. Besonders danken möchte ich meiner Taufpatin, die mir immer wieder die Liebe Gottes vorgelebt hat. Diese Liebe kann aufzeigen, zu welcher Tiefe und zu welchem Reichtum der Glaube an Christus führen kann. Ein solcher Glaube gibt der Familie Halt und Orientierung. Allerdings muss er ständig vertieft werden und kann nur an die Kinder weitergegeben werden, wenn er überzeugend gelebt wird. Die Familie ist das Urvertrauen des Glaubens und gerade deshalb braucht der Glaube die Familie, wo er sich entfalten kann. In der Fami-



lie ist es möglich, den Glauben erlebbar zu machen, indem darüber gesprochen wird, was mir der Glaube bedeutet. Dies kann vor allem in Grenzsituationen wie Tod, Abschied und Trauer stark zum Tragen kommen, aber auch Familienfeiern und religiöses Brauchtum bieten Anlass dazu. Ich bin überzeugt, dass das Wachsen einer geistlichen Berufung sehr viel mit der Erziehung in der Familie zu tun hat. Wird der Glaube in der Familie richtig gelebt, wird er auch zum Vorbild für andere Familien. Nur in der Treue zur Bindung an Christus werden die Familien unserer Zeit in der Lage sein, Träger des Glaubens zu sein.

Konrad Gasser

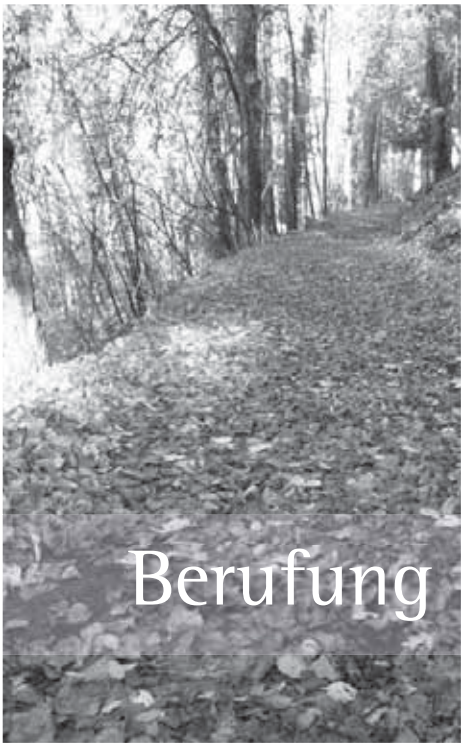
Essere famiglia, essere comunità

"Per questo l'uomo abbandonerà suo padre e sua madre e si unirà a sua moglie e i due saranno una sola carne." (Gn 2,24)

In generale penso che la nascita di ogni famiglia sia determinata dall'unione amorosa fra due persone, da un cammino gioioso, faticoso e impegnativo che esse intraprendono insieme. In questo cammino le diverse esperienze vissute e gli insegnamenti ricevuti portano entrambe ad un graduale discernimento dei sentimenti reciproci ed alla maturazione di un personale e comune progetto di vita e di fede.
La famiglia è unione complementare fra uomo e donna, padre e madre, le cui differenti componenti genetiche contribuiscono fra l'altro ad una completa maturazione psicofisica della futura prole. In essa un equilibrato clima affettivo tra gli stessi coniugi e tra genitori e figli è veicolo fondamentale di valori, finalizzati al rispetto dell'uomo e della vita. In una famiglia, più numerose sono le esperienze gioiose e gratificanti, che coinvolgono gli stessi genitori, più i loro figli ne saranno favorevolmente influenzati

e faranno propri gli stimoli positivi ricevuti, vivendo con generosità ed entusiasmo. Ciò contribuisce all'innestarsi in chiave sociale di quel clima di crescita, germinato e sviluppatosi entro la più ristretta cerchia famigliare. I figli così affronteranno la vita con ottimismo e sicurezza nei più diversi ambiti di esperienza, anche nonostante le possibili difficoltà. La famiglia, secondo me, è inoltre chiamata ad offrire una rilevante impronta esistenziale ai figli, nella quale è radicato quell'humus di valori religiosi, che danno fermento all'agire e fanno lievitare lo spessore cristiano delle scelte individuali. In tal senso le singole famiglie possono anche essere considerate come tante piccole cellule, formanti quel 'tessuto di fede', che riveste la comunità parrocchiale, in cui la Parola si rivela concretamente ogni giorno nelle persone, attraverso l'animazione liturgica, progetti ed incontri, in breve, attraverso l'impegno di ciascuno. L'unità maturata fra i componenti di una famiglia allora sarà l'elemento fondante, che dà ogni giorno vita al nostro essere comunità, al nostro essere Chiesa. "La famiglia stessa è il grande mistero di Dio. Come chiesa domestica, essa è la sposa di Cristo" (Giovanni Paolo II).

Massimiliano Sposato



Meine Familie und meine Berufung zum Priestertum stehen in einer sehr engen Beziehung. Durch meine Familie habe ich den Glauben und das Gebet der katholischen Kirche kennen und schätzen gelernt und so bin ich heute so weit, dass ich wirklich die Entscheidung „Priester zu werden“ wahrgenommen habe. Der Glaube zieht sich bei uns quer durch unser ganzes Familienleben. Das Gebet und der Besuch der Sonntagsmesse, das besondere Feiern der kirchlichen Feiertage wie Weihnachten, Ostern, Taufe, Erstkommunion, Firmung usw. oder das Gebet für die Mitglieder der Familie gehören bei uns einfach zum Alltag dazu. Dazu gehören auch die christlichen Symbole, wie das Kreuzzeichen, das Kreuz an der Wand, die Bibel oder das Weihwasser. Ausschlaggebend ist bei uns dann auch die Größe der Familie. Bei einer Familie mit 7 Kindern, die selber alle eine eigene Familie haben, sucht man oft in schwierigen Situationen Rat und Hilfe im Glauben und bei freudigen Situationen dankt man dem Herrgott gerne in einem Gebet. Wie oft betet unsere Mutter für uns, was wir oft gar nicht wissen. Ja, wir schätzen es nicht einmal. Wer weiß, wie viel uns ihr Gebet schon geholfen hat? Für uns wirkt das heutzutage alles nur mehr als „selbstverständlich“, obwohl unsere Eltern hierbei viel Zeit und Geduld aufgebracht haben, um uns wirklich im Glauben zu festigen und uns eine gute Weise von Familie vorzuleben. Sie wurden uns zum Vorbild. Dafür muss ich meinen Eltern ein großes Vergelt’s Gott aussprechen und Gott für dieses Geschenk danken. Wir selber wissen oft den Wert der eigenen Familie nicht mehr zu schätzen. Seit ich im Seminar eingetreten bin (vor drei Jahren), merke ich immer mehr, wie wichtig es ist, dass die eigene Familie bei den eigenen Entscheidungen eine wichtige Rolle spielt. Sie gibt mir den Rückhalt und das Vertrauen, dass ich auf dem richtigen Weg bin und sie gibt mir die Gewissheit, all meine Entscheidungen, die ich im Laufe meines Lebens machen werde, zu unterstützen und zu tragen. Sicher wird es

auch oft Reibereien und Spannungen geben, aber das gehört zu einer gesunden Familie dazu und stärkt nur den Zusammenhalt. Die Familie ist eine Gemeinschaft, die sich gegenseitig hilft, stärkt, zusammenhält und füreinander da ist. Man fühlt sich einfach geborgen und man weiß, dass man gut aufgehoben ist. Nur aus solch einer Situation kann ein geistlicher Beruf hervorgehen und so ist es wichtig, dass wir in unserer Diözese gesunde Familien haben, die den christlichen Glauben praktizieren und ihn leben.

Michael Horrer

N.B. Unser Seminarist Michael Horrer verbringt derzeit sein Freijahr in Rom.

La Famiglia: focolare della Chiesa

La famiglia è il primo focolare della Chiesa, il primo luogo dove la Chiesa è presente, è la Chiesa base della Chiesa. Come comunità voluta e benedetta da Dio, la famiglia è espressione dell'amore di Dio e luogo dove l'amore di Dio si fa presente in mezzo agli uomini.
"Dove sono due o tre riuniti nel mio nome, io sono in mezzo a loro" questo è quello che dice Gesù, e quale realtà per prima esprime questo stare di Gesù in mezzo agli uomini, se non quella della famiglia? Ma come luogo in cui Gesù è presente, la famiglia deve essere a sua volta anche espressione concreta dell'amore di Dio e della presenza del Suo Figlio: non si può pensare che un luogo in cui Gesù è presente, poi non trasmetta anche questo amore. E questa espressione si manifesta nell'amore tra i coniugi,

tra genitori e figli, tra fratelli. Come focolare della Chiesa di Dio, la famiglia deve quindi anche aprirsi a sua volta alla Chiesa tutta come testimonianza di luogo dell'amore di Cristo per l'umanità tutta.
Ecco la missione della famiglia per la Chiesa: essere espressione viva della presenza di Dio tra gli uomini.

Raffaele Tessari

ÜBERS BRÜGGELE 2006

Gedanken von Familienseelsorger Toni Fiung

Nachdenklich stimmen mich folgende Gedanken: Ich wollte Nähe und bekam die Flasche, Ich wollte Eltern und bekam Spielzeug, Ich wollte reden und bekam ein Buch, Ich wollte lernen und bekam Zeugnisse, Ich wollte denken und bekam Wissen, Ich wollte frei sein und bekam Disziplin, Ich wollte Liebe und bekam Moral, Ich wollte Glück und bekam Geld, Ich wollte Freiheit und bekam ein Auto, Ich wollte einen Sinn und bekam Karriere. Kinder unserer Zeit scheinen vom Materiellen übersatt zu sein, aber zu kurz zu kommen in dem, was Sinn stiftet.

Bischof Wilhelm Egger schreibt in seinem Hirtenbrief „Erzählt es euren Kindern. Die Weitergabe des Glaubens in der Familie“: „Familien haben viele Möglichkeiten, die Freude am Glauben zu wecken. Mit der Weitergabe des Glaubens können wir gemeinsam wachsen im Staunen über die Schöpfung als Gabe Gottes, in der Freude an Jesus und in der Freude, mit Gott zu reden. Auf dieses Staunen können wir antworten, indem wir unsere Dankbarkeit mit Worten und Zeichen zum Ausdruck bringen.“ Mehr denn je brauchen Kinder Eltern und Erwachsene – dazu zählen auch wir Priester -, die ihnen durch ihre Art zu leben zeigen, dass das Leben lebenswert ist; Erwachsene, die ihnen geduldig zuhören und ihnen Mut machen für die Herausforderung des Lebens. Sie brauchen Priester, die ihnen erzählen von einem Gott, der sich liebevoll uns Menschen zuwendet, der sich in den konkreten Erfahrungen des Lebens zeigt. Menschen, die ihnen vorleben, dass der Glaube an einen Gott lebendig macht und fürs Leben ermutigt.

Wenn Eltern ihre Kinder religiös erziehen wollen, brauchen sie auch die Begleitung durch Priester, die dies liebevoll tun. Wesentliches der religiösen Erziehung passiert in den ersten Lebensjahren in der Familie und in der Pfarrei. Religiöse Erziehung hat sehr viel mit dem vertrauensvollen Miteinander zu tun, denn Glaube ist eine wichtige Form von Beziehung. Die Beziehung zu Gott lernt das Kind zunächst in der Familie und dann im lebendigen Pfarrleben. Das diözesane Jahresthema bietet eine gute Gelegenheit, uns konkret zu überlegen, wie Kinder und Erwachsene lebendige Glaubenserfahrungen in der Familie und in der Pfarrei machen können.

Toni Fiung,
Familienseelsorger

Aus dem Seminarjahr 2005/2006
Dall'anno del Seminario 2005/2006

Aus der Seminarchronik
Dalla cronaca del Seminario

▶ September/Settembre 2005

◐ 30. September 2005: Eröffnung des Seminarjahres

▶ Oktober/Ottobre 2005

◐ 1. Oktober 2005: Fahrt zu den Passionsspielen nach Thiersee
Jedes Jahr machen wir zu Beginn unseres Weges als Seminargemeinschaft eine Wallfahrt bzw. wir besuchen eine religiöse Veranstaltung. Dieses Jahr fahren wir gemeinsam zu den Passionsspielen nach Thiersee (A). Diese finden, nach einem Gelübde des Ortes in Kriegszeiten, alle sechs Jahre statt. Sehr bewegend – für uns alle.

◐ 2. Oktober 2005: Diakonenweihe
Sie wachen als Laien auf und gehen als Kleriker schlafen: Markus Moling, Gioele Salvaterra und Christoph Schweigl, die drei neugeweihten Diakone. Auch der Regen konnte die Feier nicht verhindern. Ein wunderbares Fest und ein guter Auftakt für das Seminarjahr.

◐ 8. und 9. Oktober 2005: Einkehrtag im Canisianum in Innsbruck
(siehe dazu eigenen Bericht S.44)

◐ 23. bis 26. Oktober 2005: Studientage in Eisenstadt
Regens, Spiritual und zwei Seminaristen nehmen an diesem Austausch teil, der alle zwei Jahre statt findet. Es werden dabei vor allem die verschiedenen Anliegen und Probleme der einzelnen Priesterseminare besprochen. Die Seminaristen erzählen auch von ihren Erlebnissen und Erfahrungen, die sie im Seminar machen.

30. Oktober 2005: Pfarreibesuch in St. Leonhard im Gadertal

Markus Moling verbringt sein Pastoraljahr als Diakon in St. Leonhard im Gadertal. Wir statten dieser Pfarrei einen Besuch ab. Die Hl. Messe wird vom Chor „Kyrios“ sehr schön gestaltet. Nachmittags pilgern wir gemeinsam mit der Pfarrei nach Ojes, zum Geburtsort des Hl. Josef Freinademetz. Am Abend statten wir noch in Welschellen der Familie von Klaus einen Besuch ab. Rückkehr ist erst am späten Abend angesagt.

Raffaele Tessari und István Gödri in Ojes

Die Seminargemeinschaft in Ojes, dem Geburtsort des Hl. Josef Freinademetz

Hl. Josef Freinademetz in Ojes im Gadertal

November/Novembre 2005

3. November 2005: Bischofsgespräche
Unser Bischof kommt ins Priesterseminar, um dort mit jedem der Seminaristen ein kurzes Gespräch zu führen.

6. bis 12. November 2005: Exerzitien in Völs
Am Sonntag Abend beginnen die Exerzitien in Völs. Fünf Tage üben wir uns in Schweigen, das nur unterbrochen wird durch die gemeinsame Feier der Liturgie, die Impulse und die Gespräche mit der Exerzitienleiterin Sr. Robertina SSPS. Wir danken den Barmherzigen Schwestern in Völs, die uns so gut aufgenommen haben und Sr. Robertina von den Steyler Missionarinnen für das Leiten der Exerzitien.

20. November 2005: Pfarreibesuch in Stilfs
Von Brixen nach Stilfs ist es weit. Wir haben aber den Weg in den Vinschgau nicht gescheut, und besuchen Pfarrer Florian Öttl in seiner Pfarrei. Nach der Hl. Messe sind wir schon alle gespannt auf seinen Ziegen- und Schafstall. Und ein Blick hinein lohnt sich - in der Feiertagskluft sollte man dort aber besser nicht allzulange verweilen.

Exerzitien in Völs. Seminarist Klaus Sottsas und zwei Barmherzige Schwestern

Exerzitienleiterin Sr. Robertina mit den Seminaristen Klaus Sottsas und Michael Horrer

Dezember/Dicembre 2005

Seminaristen beim Pfarreibesuch in Antholz-Mittertal

3. und 4. Dezember 2005:
Einkehrtag im Canisianum in Innsbruck
(siehe dazu eigenen Bericht S. 44)

5. Dezember 2005:
Der Riese im Garten
Das Seminar bekommt Zuwachs. Einen Zuwachs von ca. zweieinhalb Metern. Ein Riesen-Schneemann ziert von nun bis in den Februar hinein den Seminargarten.

6. Dezember 2005: Nikolausfeier
Die Nikolausfeier mit den Laientheologen, die mit einer feierlichen Vesper beginnt, wird anschließend im Speisesaal fortgesetzt - der Garten wäre ja ein etwas ungeeigneter Ort um diese Jahreszeit, auch wenn es gerade nicht regnet. Plötzlich kommt der Nikolaus - und packt seine Gaben aus...

11. Dezember 2005: Pfarreibesuch in Antholz-Mittertal
Bei sehr tiefen Temperaturen fahren wir nach Antholz und besuchen dort den Pfarrer Paul Gruber und die Pfarrgemeinde. Nach der Hl. Messe bietet sich bei einem Umtrunk die Gelegenheit, mit den Mitgliedern der Pfarrei ins Gespräch zu kommen.

Josef Augsten mit Schneemann

Weihnachtsfeier in der Seminarkapelle

Weihnachtsfeier. Präses Klaus Sottsas überreicht Paul Zambelli ein Geschenk

22. Dezember 2005: Weihnachtsfeier
Die Weihnachtsfeier ist der Moment, an dem auch das Hauspersonal zu Ehren kommt. Alle Bediensteten des Hauses sind zur Feier geladen; auch diejenigen, die uns das ganze Jahr über von der Küche aus verwöhnen, kommen - sobald nur irgendwie möglich - und genießen die Feier. Den Tischdienst übernehmen wir Seminaristen. Und zwar gerne. Die neuen Seminaristen erfahren bei dieser Gelegenheit überhaupt erst, wer alles im Haus arbeitet.

Jänner/Gennaio 2006

8. Jänner 2006: Haussegnung
Das neue Jahr beginnen wir jeweils mit der Haussegnung. Betend und singend ziehen wir durch das gesamte Seminargebäude und unser Regens segnet alle Räume.

14. und 15. Jänner 2006: Einkehrtag im Canisianum in Innsbruck
(siehe dazu eigenen Bericht S. 44)

29. Jänner 2006: Pfarreibesuch in Schluderns
Wir besuchen Paul Schwienbacher in der Pfarrei Schluderns. Nachmittags erhalten wir eine Führung durch die Churburg. Ein tolles Erlebnis!

Die Seminargemeinschaft besucht die Pfarrei Schluderns

In der Pfarrkirche von Schluderns

Besuch der Churburg

Begegnung mit der Bevölkerung von Schluderns

Spiritual Florian Pitschl und Raffaele Tessari in Antholz-Mittertal

Februar/Febbraio 2006

28. Februar 2006: Änderungen in der Seminargemeinschaft

Mit dem Beginn des neuen Semesters gibt es einige Bewegungen in der Seminargemeinschaft. Harald hat sich entschieden, das Seminar zu verlassen. Lieber Harald, wir danken dir, dass du unsere Gemeinschaft so bereichert hast und wir wünschen dir alles Gute auf deinem weiteren Lebensweg.

Gleichzeitig bekommen wir einen neuen Spiritual. Florian Pitschl wird dieses Semester nicht im Land sein. Die nächsten vier Monate begleitet uns deshalb P. Peter Paul Gangl SJ aus dem Canisianum in Innsbruck durch unser geistliches Leben. Ein großer Dank gebührt auch ihm. Danke für die Gespräche, danke für die Impulse, die Sie uns gegeben haben.

Harald Laner

Spiritual P. Peter Paul Gangl SJ

ÜBERS BRÜGGELE 2006

März/Marzo 2006

4. und 5. März 2006: Einkehrtag im Canisianum in Innsbruck
(siehe dazu eigenen Bericht S. 44)

23. März 2006: Bischofsgespräche
Wir machen dem Herrn Bischof den Gegenbesuch. Nach den Gesprächen des ersten Semesters im Seminar fahren wir im zweiten Semester zu den Einzelgesprächen nach Bozen.

26. März 2006: Seminartag
Das Seminar steht im Mittelpunkt, nicht nur der Stadt, sondern auch des Tages. Wir feiern mit unseren Verwandten und vielen Gläubigen sowie mit den Schülern und Eltern des Vinzentinums eine Hl. Messe im Dom. Danach findet sich die Seminargemeinschaft mit den Verwandten im Priesterseminar ein. Dort, nach einem reichlichen Mittagessen, gibt der Herr Regens eine Führung durch Geschichte und Räumlichkeiten des Priesterseminars. Der gemeinsame Tag schließt mit einer feierlichen Vesper.

Seminartag

April/Aprile 2006

1. und 2. April 2006: Einkehrtag im Canisianum in Innsbruck
(siehe dazu eigenen Bericht S. 44)

8. April 2006: Dienstübertragung
In der Seminarkapelle findet die Dienstübertragung statt: Bischof Wilhelm Egger überträgt Michael Horrer den Dienst des Lektors. Klaus Sottsas wird das Akolythat übertragen. Raffaele Tessari, Damiano Elmisi Ilari und Norbert Punter erhalten die Admissio.

12. April 2006: Einkehrtag im Hause
Peter Giacomelli stimmt uns auf den Höhepunkt des Kirchenjahres ein

13. April 2006: Chrisammesse
Die Seminaristen verrichten bei der Chrisammesse im Dom zu Brixen den Altardienst.

18. bis 29. April 2006: Studienreise in das Heilige Land
(siehe dazu eigenen Bericht S. 45)

30. April 2006: Kassiansprozession
Die Zeitungen schreiben von 5000 Teilnehmern bei der Kassiansprozession in Brixen. Das sind viele. Die Kassiansprozession ist ohne Zweifel ein Großereignis in der Diözese. Und die Seminaristen sind mitten drin. Mit einer Reliquienbüste in den Händen und

Dienstübertragung

flankiert von je zwei Erstkommunikanten. Da wir schon auf das Ende des Seminarjahres zugehen, haben inzwischen auch die beiden neuen Seminaristen einige Erfahrung in Sachen Domliturgie gesammelt, sodass die Prozession völlig reibungslos abläuft. Es folgen das Mittagessen mit dem Bischof und die Vesper um 15:00 Uhr im Dom.

Mai/Maggio 2006

2. und 3. Mai 2006: Gebetstage um Geistliche Berufe
Zum Anlass des Weltgebetstages um geistliche Berufe werden auch im Priesterseminar Gebetstage abgehalten. Wir feiern eine Hl. Messe im Vinzentinum und gestalten eine Vesper im Priesterseminar, zu der alle eingeladen sind.
Die Einladung wird angenommen.

Seminaristentreffen in Linz

6. Mai 2006: Pfarreibesuch in Gossensass

Wir sind bei Stefan Stoll in Gossensass eingeladen und feiern dort die Vorabendmesse. Anschließend essen wir gemeinsam zu Abend.

7. Mai: Diözesanwallfahrt

Heute ist der Weltgebetstag um geistliche Berufe. Die Diözese pilgert nach Maria Weißenstein in eben diesem Anliegen. Wir Seminaristen starten nach dem Mittagessen um 13:45 Uhr. Zu neunt fahren wir in zwei Autos. Zu fünft in einem Opel Corsa ohne Klimaanlage, der in der prallen Sonne geparkt war. So haben wir unsere Pilgerfahrt, auch wenn wir nicht zu Fuß den Berg erklimmen, sondern durch das Eggental kurven. Etwas vor 14:00 Uhr kommen wir an, kurz nach 14:30 Uhr beginnt die Prozession von der 14. Kreuzwegstation weg in Schweigen, mit Musik und Sätzen aus biblischen Berufungsgeschichten. Sehr ergreifend. Die Hl. Messe mit dem Bischof findet neben der Kirche bei schönstem Wetter statt. Es nehmen sehr viele Menschen an der Wallfahrt teil. Möge Gott unser Gebet erhören und viele Arbeiter in seinen Weinberg senden.

26. bis 28. Mai 2006: Seminaristentreffen in Linz

Drei Tage lang treffen sich Seminaristen aus allen Priesterseminarien Österreichs und aus dem Priesterseminar Brixen. Geistlich sowie kulturell, aber auch sportlich wurde genügend an Programm geboten.

Gruppenfoto Seminaristentreffen in Linz

Lustige Zurechtweisung

Juni/Giugno 2006

10.06.2006: Pfarreibesuch in Kaltern
Die Seminargemeinschaft besucht die Pfarrei Kaltern, welche Christoph Schweigl für ein halbes Jahr als Diakon aufgenommen hat. Nach der Messe ergeben sich interessante Gespräche mit den Schäfchen des Dekans Erwin Raffl.

11.06.2006: Pfarreibesuch in Vals
In Vals feiern wir die Eucharistie zum Dreifaltigkeitssonntag. Im Anschluss daran segnet unser Regens den neuen Friedhof. Anschließend besuchen wir die Fane Alm, wo wir als Gäste von Pfarrer Alexander Raich zu Mittag essen.

12.06.2006: Gartenfest
Es ist jenes Fest, welches das akademische Jahr beschließt. Eingeladen sind ProfessorInnen, StudentInnen und alle, die an der Israel-Reise teil genommen haben. Nach der Vesper schauen wir uns eine sehr gelungene Foto-Präsentation der Studienfahrt an, anschließend gibt es Gegrilltes.

25. Juni 2006: Priesterweihe
Die Priesterweihe. Höhepunkt des Seminarjahres. Markus Moling, Gioele Salvaterra und Christoph Schweigl spenden - als neu geweihte Priester - am Ende der Hl. Messe den Primizsegen in allen drei Landessprachen. Die gesamte Liturgie wird vom RAI Sender Bozen live übertragen. Meistens schließt die Chronik des Seminars mit diesem Großereignis. Diesmal nicht. Es geht noch weiter:

28. Juni 2006: Jubiläum „10 Jahre Regens“
(siehe dazu eigenen Bericht S. 49)

Josef Augsten

Die Gemeinschaftsabende

Im Seminarjahr 2005/2006 trafen wir uns einmal wöchentlich zu einem Gemeinschaftsabend. Diese Abende wurden unterschiedlich gestaltet und mit verschiedenen Themen gefüllt. Beim ersten Treffen wurde der Seminarsprecher (Präses) gewählt und die verschiedenen Dienste im Seminar zugeteilt. Sehr interessant war ein Vortrag über Depressionen mit anschließendem Rollenspiel (Opfer und Seelsorger) und Diskussionsmöglichkeiten. Wir sprachen über das Rundschreiben aus Rom zum Thema Homosexualität. An zwei weiteren Abenden waren das italienische Seelsorgeamt mit Generalvikar Giuseppe Rizzi und die Azione Cattolica mit Don Mario Gretter zu Gast. Sie berichteten über ihre Arbeit, stellten die einzelnen Tätigkeitsbereiche vor und sicherten uns ihre Unterstützung im pastoralen Dienst zu. Auch Frau Petra Theiner aus Prad am Stilfser Joch folgte unserer Einladung und erzählte über ihre Arbeit mit Kindern in Indien. Diese Aktion unterstützte die Seminargemeinschaft mit einer Spende.

Gemeinschaftsabend

Neben diesen themengefüllten Abenden kam auch das Kreative und Unterhaltsame nicht zu kurz: wir verzierten Osterkerzen unter der Anleitung des Seminaristen Michael Horrer, wir organisierten ein Watt-Turnier und gingen zum Kegeln. An einem weiteren Abend stellte der Diakon Markus Moling seine Dissertation „Zeit und Ewigkeit nach Thomas von Aquin“ vor. Dieses Thema löste eine rege Diskussion aus und fand bei der Seminargemeinschaft reges Interesse. Einmal im Monat trafen wir uns zu einem Austausch, wo sich jeder über die Situation im Seminar äußern konnte. Änderungsvorschläge jeglicher Art und Wünsche konnten vorgebracht werden, daneben lernten wir auch, mit Konflikten umzugehen. Die Gemeinschaftsabende haben uns insgesamt sehr viel Freude bereitet und sie werden uns auch eine große Hilfe für die spätere Arbeit im Umgang mit Menschen sein.

Konrad Gasser

Petra Theiner stellt ihre Arbeit in Indien vor

Kegeln am Gemeinschaftsabend

ÜBERS BRÜGGELE 2006

Die Einkehrtage im Canisianum Innsbruck

Bedanken möchten wir uns an dieser Stelle bei den Jesuiten vom Canisianum in Innsbruck, wo wir uns fast monatlich zu einem Einkehrtag trafen. Das Leitthema des letzten Jahres war die „Ignatianische Spiritualität".
Mit folgenden Themen haben wir uns intensiv auseinandergesetzt:

- **Okt. 2005** Homo viator – Ignatius von Loyola als Modell für geistliches und zugleich apostolisches Leben: Gehen und Bleiben
- **Dez. 2005** Was ist Sünde? - Nicht an die Ankunft Gottes glauben
  Die Umkehrwoche im Exerzitienbuch des Ignatius von Loyola
- **Jän. 2006** Gefährte Jesu werden – eine Einladung
- **März 2006** Bitte um Armut und Schmach – Warum diese Übertreibung, Ignatius?
  Die Logik der Gabe und die Logik der Selbstsicherung
- **April 2006** Das Leben als Prozess – unterscheiden und entscheiden

Der Einkehrtag dauert jeweils zwei Tage. Nach der Anreise am Samstag Vormittag essen wir mit den Seminaristen, Priestern und Diakonen des internationalen Priesterseminars zu mittag. Diese stammen vor allem aus Afrika und Asien, einige auch aus Mexiko und nur noch wenige aus dem deutschsprachigen Raum. Die meisten von ihnen haben bereits in ihrer Heimat das Philosophiestudium beendet und studieren nun Theologie in Innsbruck. Am Samstag Nachmittag erhalten wir den ersten Impuls

Die moderne Kirche im Canisianum Innsbruck

Klaus Sottsas mit zwei Seminaristen aus dem Canisianum in Innsbruck

zum Nachdenken. Dann geht es in die Stille und jeder zieht sich zurück. Es besteht die Möglichkeit zur Anbetung, zur Beichte oder wer Lust hat, kann auch einen Spaziergang in die Innenstadt von Innsbruck machen und dort die verschiedenen Kirchen besuchen. Nach der Laudes am Sonntag Morgen folgt der zweite Impuls. Anschließend treffen wir uns zu einem Austausch. Wir feiern gemeinsam die Hl. Messe und beenden den Einkehrtag mit dem Mittagessen. Diese Einkehrtage helfen uns, in unser tiefstes Inneres zu dringen. Sie geben uns Orientierung und zeigen uns eine Richtung an. Vor allem aber setzen wir uns auch mit der eigenen Berufung auseinander.

Konrad Gasser

Studienfahrt in das Heilige Land vom 18. bis 29. April 2006

Anreise

Die Karwoche ist zu Ende und gerade ist die Osterzeit angebrochen, da verlassen vierzig Studentinnen und Studenten, Professoren, Seminaristen und Freunde der Hochschule das Ach-so-geliebte Tiroler Land und begeben sich vom Herzen der Welt weg in den Nahen Osten. Dort angekommen, werden wir von Abed, unserem zukünftigen Busfahrer und von Frau Samara, der Chefin des Reisebüros, empfangen. Durch die nächtlichen Straßen geht es von Tel Aviv aus vorbei an Jerusalem direkt nach Jericho, wo wir zwei Tage verweilen.

Massada, Jericho und Totes Meer

Das Hotel in Jericho ist der Hammer. Ein großes Schwimmbad mit Whirlpool, sehr schöne Zimmer, gutes Essen, was will man mehr. Leider verweilen wir nur zwei Tage dort.
Massada - eine Festung auf einem freistehenden Hochplateau, ringsum fallen die Felsen steil ab... Es ist ein riesiges Are-

Unsere Reisegruppe

al, eine ganze Stadt; und das alles majestätisch und erhaben auf einem über hundert Meter hohen, rotbraunen Felsmassiv gelegen.
Nach dem Besuch auf Massada fahren wir zum Toten Meer und nicht wenige wagen sich sogar hinein. Aufgrund fehlender Instruktionen seitens der Reiseleitung bezüglich der Auswirkung einer gesättigten Salzlösung auf Nasenschleimhäute, Augen und Rachen, kann der Jüngste unter den Seminaristen nun aus eigener Erfahrung sagen:

- Totes Meer im Mund: äußerst unangenehmer Geschmack, gefolgt von temporärer Lähmung der Geschmacksnerven und Reizung der Mundschleimhaut.
- Totes Meer in der Nase: Husten, Brennen, Rachenschmerzen beim Schlucken für 36 Stunden, schleimlösende Wirkung.
- Totes Meer in den Augen: Starke Tränenbildung, sehr starkes Brennen, stark eingeschränktes Sehvermögen für fünf Minuten und mehr.

In Jericho bringt uns der Busfahrer zu einem Geschäft, das allerlei Keramik, Hebronglas usw. verkauft. Kaum sind wir drin, wird die Tür gesperrt. Nach einer Weile - wir haben inzwischen fleißig eingekauft - wird eine andere Tür geöffnet und durch einen weiteren Laden, in dem uns die Besitzer allerlei Obst anpreisen und uns nötigen, ihre Datteln zu kosten, können wir wieder ins Freie gelangen. In Jericho sehen wir auch einen Jahrtausende alten Turm. Um an die Spitze des Turmes zu gelangen, müsste man vom Boden aus etliche Stufen nach unten steigen. Nun mag sich manch einer fragen, welchen Zweck ein unterirdischer Turm erfüllt, aber es ist nicht Aufgabe dieser Chronik, sich mit archäologischen Fragen herum zu schlagen.

Blick von Massada auf das Tote Meer

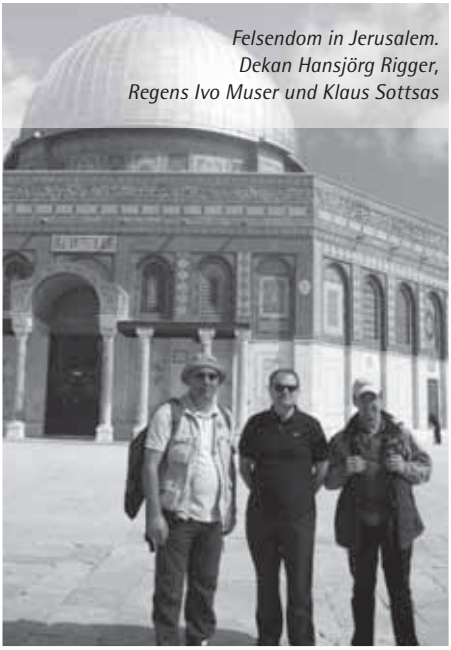
Klaus Sottsas und Markus Moling in Jerusalem

Tiberias

Wir verbringen nun einige Tage am See Gennesareth in Galiläa. Von Tiberias aus besuchen wir verschiedene Orte, wo Jesus gewirkt hat: Es sind dies Tabgha, Kafarnaum und auch der Berg der Seligpreisungen. Das Gefühl, auf diesem heiligen Boden zu wandern ist ganz eigenartig – vor allem dann, wenn man daran denkt, dass Jesus selbst diese Gegend mit seinen Jüngern durchquert hat.

Ein sehr schönes Erlebnis während dieser Tage ist der Besuch der Jordanquellen und des umliegenden Naturparks. Man glaubt, man ist im Dschungel. Mal muss man über einen liegenden Baumstamm steigen, mal unter einem niedrigen, weit verzweigten Baum hindurch steigen, über Bächlein springen, über Gräblein wandern, und das alles mitten im Dickicht. Israel ist eben so: Wo Wasser ist, da ist Leben. Wo kein Wasser ist, da ist Wüste. So einfach ist das.

See Gennesareth



Felsendom in Jerusalem. Dekan Hansjörg Rigger, Regens Ivo Muser und Klaus Sottsas

Jerusalem

Jerusalem ist Grabeskirche. Jerusalem ist Suk. Jerusalem ist Tempelberg. Jerusalem ist Jerusalem. Es gäbe so viele Dinge über Jerusalem zu berichten. Die Hl. Messe im Heiligen Grab, der Ölberg, die Klagemauer, die Wanderungen durch den Suk, das Grab von P. Bargil Pixner, die Via Crucis. Ich möchte ein einziges Erlebnis herausheben, das eher seltener von Pilgern besucht wird:

Der Wasserstollen unter der Davidstadt (sog. Warren-Schacht): Dieser ist ca. zwischen eineinhalb und sechs Meter hoch

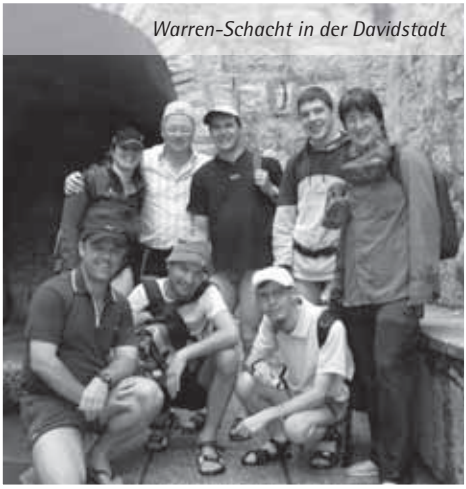
und etwa 60 Zentimeter breit. Und er führt frisches, klares, kaltes Wasser. Dieser Tunnel, nun, ist begehbar. Man watet bei völliger Dunkelheit durchs Wasser, welches teilweise bis an die Oberschenkel reicht. Wenn man will, kann man auch eine Taschenlampe mitnehmen, dann watet man eben nicht mehr bei völliger Dunkelheit durchs Wasser. Einige Studentinnen, Studenten und Dozenten nehmen das Wagnis auf sich und begeben sich in den etwa 500 m langen Stollen. Und siehe da: Unbeschadet kommen sie mehr als eine halbe Stunde später auf der anderen Seite wieder heraus. Dazwischen liegen jede Menge Spaß und kühle Erholung vom heißen Tag draußen. Das Abenteuer geht aber weiter. Der Tunnel endet mitten im Arabergebiet. Und es gehört schon einiges an Mut dazu, am helllichten Tag im Badeanzug durch dieses Gebiet zu marschieren...

Rückreise

Die Rückreise von Israel verläuft ähnlich wie die Hinreise, nur die Gepäckdurchsuchungen sind genauer. Und noch ein Unterschied: Anstatt Innbruck-Wien-Tel Aviv fliegen wir diesmal Tel Aviv-Wien-Innsbruck.

Josef Augsten

Vor der Grabeskirche in Jerusalem



Warren-Schacht in der Davidstadt

Ivo Muser: 10 Jahre Regens am Priesterseminar Brixen

Ende Juni 2005 laden die Seminaristen zu einer Wanderung nach Hl. Geist in das hinterste Ahrntal ein. Unser Herr Regens weiß zu diesem Zeitpunkt allerdings noch nicht, dass der Tag zu einer großen Feier zu seinen Ehren werden wird. Der Jubilar erwartet sich eine kleine Feier, doch plötzlich trifft unser Bischof Wilhelm Egger mit seinem Sekretär Thomas Stürz ein. Auch Josef Knapp ist dabei. Doch dann kommen – auch für uns überraschend – noch viele weitere Gäste und plötzlich ist das kleine Kirchlein zum Bersten voll. Die Hl. Messe wird vom Chor der Seminaristen musikalisch gestaltet. Wir danken hier vor allem Clara Sattler, die uns mit Noten versorgt und die Chorleitung übernimmt. So wird es rundum einfach eine wirklich schöne Feier.

Nach der gemeinsamen Eucharistiefeier überraschen die „Tölderer“ mit einem Umtrunk. Es gibt auch echte Ahrntaler Krapfen. Anschließend lassen wir den Tag im Mühlener Hof ausklingen. Hier stößt dann auch der Dekan der Philosophisch-Theologischen Hochschule, Herr Hansjörg Rigger, zu uns.

Herr Regens, wir danken Ihnen für Ihren Einsatz im Priesterseminar und für die hervorragende Begleitung der Seminaristen. Wir wünschen Ihnen für die Zukunft viele schöne Erfahrungen im Glauben und tiefe Begegnungen mit Christus, unserem Herrn.

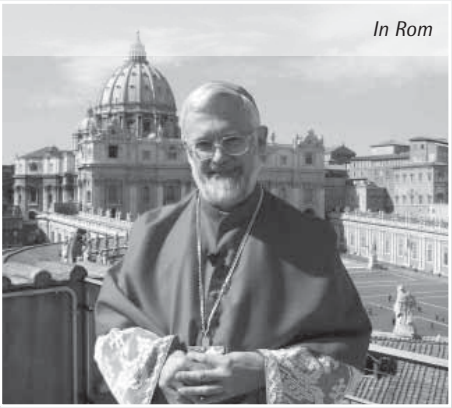
In Hl. Geist. Von links nach rechts: Christoph Schweigl, Josef Knapp, Gioele Salvaterra, Regens Ivo Muser, Bischof Wilhelm Egger, Markus Moling, Thomas Stürz, Spiritual P. Peter Paul Gangl SJ

1. Reihe sitzend von links nach rechts: *Markus Moling, Gioele Salvaterra, Bischof Wilhelm Egger, Christoph Schweigl*
2. Reihe stehend von links nach rechts: *Konrad Gasser, Klaus Sottsas, Regens Ivo Muser, die Wirtsleute vom Mühlener Hof, Raffaele Tessari, Spiritual P. Peter Paul Gangl SJ, István Gödri*
3. Reihe stehend von links nach rechts: *Michael Horrer, Josef Knapp, Thomas Stürz, Josef Augsten, Dekan der Hochschule Hansjörg Rigger*

20 Jahre Bischof Wilhelm Egger

An dieser Stelle erinnern wir auch daran, dass unser Bischof Wilhelm Egger seit 20 Jahren die Diözese Bozen-Brixen leitet. Wir danken ihm für die vielen Begegnungen, die wir mit ihm im Laufe eines Seminarjahres erleben dürfen und wünschen ihm weiterhin viel Kraft für seine Arbeit. Der Dienst an den Menschen möge ihm viel Freude bereiten und der Segen Gottes, des Herrn, auf ihn herabkommen.

Bischof Wilhelm Egger



In Rom

Bei der Bischofsweihe

Im Dom von Brixen

ÜBERS BRÜGGELE 2006

Briefe an das Seminar
Alcune lettere al seminario

Regens Ivo Muser, Markus Moling, Bischof Wilhelm Egger
Christoph Schweigl, Gioele Salvaterra, Spiritual P. Peter Paul Gangl SJ

Liebe Seminargemeinschaft,

vor wenigen Monaten wurde ich zum Priester geweiht und habe eure Gemeinschaft verlassen. Manchmal, wenn ich so von meinem Zimmerfenster im Pfarrhaus von Sterzing den Blick nach Süden richte, dann denke ich an euch, wie es euch wohl geht und was ihr gerade machen werdet. Die eine oder andere lustige Begebenheit, gemeinsam Erlebtes, so manches tiefe Gespräch, auch die eine oder andere Auseinandersetzung, geht mir durch den Kopf, all das, was eine Gemeinschaft eben ausmacht. Und wenn ich an das denke, was ich von den Jahren im Collegium Canisianum und im Priesterseminar Brixen für mein Leben als Priester mitnehme, dann denke ich gerade auch an Gemeinschaft: Gemeinsam essen, gemeinsam reden und diskutieren, gemeinsam über das am Tag Erlebte reflektieren und vor allem gemeinsam beten. Ich bin sehr dankbar,

dass ich im Pfarrhaus von Sterzing mit Dekan Josef Knapp und unserer Haushälterin Sr. Marlene auch Gemeinschaft erleben darf. Ich erfahre Gemeinschaft auch als Herausforderung, aber immer als etwas, das ungemein wertvoll ist, um meine Berufung in Freude und Dankbarkeit zu leben.
Und noch etwas verbinde ich mit der Seminarzeit: Neben der wissenschaftlichen, theologisch-philosophischen Auseinandersetzung, denke ich an die Auseinandersetzung mit meiner Berufung. Ich habe das Seminar als einen Ort erfahren dürfen, wo ich Zeit hatte, meine Berufung zu klären, auf die Stimme Gottes genau zu hören. Dafür bin ich sehr dankbar. So wünsche ich Euch allen ein gutes Seminarjahr und freue mich auf ein Wiedersehen.

Euer Markus Moling

La mia esperienza in Seminario inizia come studente laico di teologia nel 1999. In quel periodo partecipavo alle S. Messe aperte anche agli studenti laici. Oltre a questi appuntamenti settimanali c'erano diverse occasioni d'incontro con la comunità del Seminario: S. Nicolò, la Domenica delle Palme, il viaggio studio. Così per tre anni ho imparato a conoscere dall'esterno la realtà del Seminario. Infine ho preso la decisione di passare "übers Brüggele" e di entrare anch'io in quella comunità. Gli anni in Seminario sono stati molto importanti e ricchi di esperienze. Come in ogni periodo della vita, anche negli anni di Seminario ci sono stati periodi più sereni e momenti più difficili. L'esperienza di vivere insieme con altre persone che percorrono una via con una meta comune alla tua e con gli educatori (il rettore ed il padre spirituale) è, al di là delle normali difficoltà del vivere insieme, sicuramente stata bella ed importante. E' bello poter condividere idee ed anche semplicemente chiacchierare insieme con altri seminaristi anche perché ci si rende conto di non essere soli nel cammino. Lo studio è stato senza dubbio non solo molto importante, ma anche piacevole ed arricchente. Ad esso si sono uniti i momenti di spiritualità vissuti in Seminario: gli esercizi, le giornate di ritiro, i punti con il padre spirituale, ma anche la S. Messa quotidiana e la preghiera comune. L'esperienza più bella ed importante della mia vita da seminarista è stato sicuramente il mio semestre di studio a Gerusalemme. La bellezza della città santa, le interessanti lezioni presso lo Studium Biblicum Franciscanum, il conoscere tanta gente interessante, soprattutto i fedeli cristiani di lingua ebraica, sono vissuti ancora molto presenti nel mio animo.
Nun, nach der Priesterweihe, möchte ich mich bei allen bedanken, die mich in meinem Seminarleben begleitet haben: der Regens, die verschiedenen Spirituäle, die Professoren, das ganze Hauspersonal, und ganz besonders die Seminaristen.

don Gioele Salvaterra

Priesterweihe 2006

Liebe Hausvorstände und liebe Seminargemeinschaft!

Ich hätte mir nicht gedacht, dass ich so schnell wieder einen Beitrag fürs „Brüggele" zu schreiben habe. Jedoch folge ich der Einladung gerne, zumal mir die Seminargemeinschaft und das „Brüggele" immer schon ein Herzensanliegen waren und es auch weiterhin bleiben werden. Mittlerweile sind vier Monate seit dem Tag unserer Priesterweihe vergangen und auch die wunderschönen und bestärkenden Feiern meiner Primiz sind eine Erinnerung, jedoch eine lebendige, auf die ich immer neu bauen kann und aus der ich immer neu Kraft schöpfen darf.
Der Alltag in meinem noch jungen Priesterleben ist eingekehrt und seit Anfang September bin ich nun Kooperator in Bruneck. Meine Tätigkeit ermöglicht mir Einblick in verschiedenste Bereiche der Seelsorge und fördert den Kontakt zu vielen Menschen. Die Arbeit in der Seelsorge und der Teilzeitauftrag in der Schule fordern natürlich viel Zeit, Kraft und Ausdauer, doch bereiten sie mir große Freude. Ich merke auch, dass ich noch vieles lernen muss, vor allem, öfters nein zu sagen, obwohl es nicht leicht ist, da es Dinge gibt, die sich einfach schwer verschieben oder absagen lassen. Die ersten Erfahrungen als Kooperator in der Seelsorge haben mir eines gezeigt: vieles kommt auf den Priester an, doch der einen und der anderen Herausforderung bin ich nicht gewachsen... und muss ich auch nicht sein, denn vieles steht nicht in meiner und unserer Hand. Voll Vertrauen gehe ich meinen Weg und wünsche mir, dass die Freude an der Arbeit in Bruneck anhält, vor allem aber die Sehnsucht, Tag für Tag mit den Gläubigen Eucharistie zu feiern und damit Kraft zu schöpfen aus der Verheißung, dass der Herr das Wesentliche für uns schon getan hat: er ist für uns gestorben und auferstanden. Diese Hoffnung wünsche ich euch, liebe Hausvorstände und besonders euch, liebe Seminaristen. Sie möge euch tragen in der Vorbereitungszeit auf den Priesterberuf und euch erfüllen mit Kraft, damit ihr immer neu eure Berufung suchen und ihr in Freude, Dankbarkeit und Echtheit entsprechen könnt.

Christoph Schweigl, Kooperator in Bruneck

Dienst als Diakon in der Pfarrei „Hl. Johannes der Täufer“ in Neumarkt (Târgu Mures), Siebenbürgen/Rumänien

Diakon István Gödri

Seit einiger Zeit bin ich nun tätig in der Pfarrei „Hl. Johannes der Täufer“ in Neumarkt. Ich beginne mich erst in das Leben dieser Pfarrei einzuleben und ich habe keine größere Schwierigkeit, denn die Mitarbeiter sind sehr offen und haben mich schon so angenommen wie ich bin. Der Hauptteil meiner Arbeit ist die Familienpastoral. Konkret werde ich regelmäßig vier Tage in der Woche Familien besuchen, mit ihnen ins Gespräch kommen, um ihre Schwierigkeiten und ihr Leben besser kennen zu lernen. Das hat für mich den Vorteil, dass ich dann wenigstens einen kleinen Teil der Familien kennen werde, denn die Pfarrei hat über 9.000 Gläubige. Es freut mich, dass ich diese Aufgabe habe, weil ich mir immer gewünscht habe, mit Menschen zu arbeiten, ihr Leben kennen zu lernen und ihre Schwierigkeiten, und über unseren Glauben zu sprechen, die Frohe Botschaft in die Familien einzubringen, weil sehr viele Menschen nicht mehr in die Kirche kommen. So müssen wir als Kirche zu ihnen gehen.

Ein anderer Weg, diesen vielen Menschen das Evangelium zu verkünden, sind die Medien. Deshalb werde ich jeden Sonntag im Rundfunk in einem Privat-Sender die Frohe Botschaft vom jeweiligen Sonntag verkünden und Impulse geben für die kommende Woche. Diese Arbeit finde ich auch sehr wichtig für die Kirche, weil wir so die große Macht der Medien für die Kirche nutzen können.

Ein dritter Teil meiner Arbeit ist, dass ich die wöchentliche Zeitung unserer Pfarrei mache. Außer diesen Tätigkeiten bringe ich jeden Sonntag den kranken Menschen, die sie nötig haben, die Heilige Kommunion. Ich besuche diese Menschen, spreche ein bisschen mit ihnen, was auch sehr wichtig ist und höre zu, was sie mir alles sagen wollen. Sie sind sehr froh, dass jemand sie besucht und dass jemand sie anhört. Sonntag Nachmittag habe ich eine Firmgruppe zu begleiten. Es ist sehr spannend, mit diesen Jugendlichen zu reden und sie zu begleiten. Sie sind sehr offen, haben sehr viele Fragen und sie sind suchende Menschen, denen ich, so hoffe ich, ein

bisschen helfen kann. Für das Gebet und die tägliche Heilige Messe habe ich immer Zeit, und tue dies auch gerne; mit Gottes Gnade kann ich in dieser Zeit auftanken für die tägliche Arbeit. Ich fühle mich sehr gut in dieser Pfarrei und bin glücklich, dass ich alles für die größere Ehre Gottes tun kann. Ich bleibe natürlich immer im Gebet mit Südtirol verbunden, und mit vielen Menschen, die ich dort kenne.
Gelobt sei Jesus Christus.

István Gödri

ÜBERS BRÜGGELE 2006

Foto unserer Seminargemeinschaft nach der Präses-Wahl

Von links nach rechts: *Massimiliano Sposato, Raffaele Tessari, Präses Konrad Gasser, Damiano Elmisi Ilari, Regens Ivo Muser, Klaus Sottsas, Christian Latschrauner, Josef Augsten*

Ein stilles Gedenken an die verstorbenen Priester 2005 Allerheiligen 2006

P. Norbert Plankensteiner Kapuziner	geboren 1936 in Gais gestorben am 22. Oktober 2005
Franz Aiarei Josefs-Missionar	geboren 1943 in Untermoi gestorben am 07. November 2005
P. Dominikus Kerschbaumer Franziskaner	geboren 1917 in St. Christina gestorben am 25. Dezember 2005
Josef Schönauer Dekan i. R.	geboren 1916 in Tiers gestorben am 06. Jänner 2006
Heinrich Bonell Professor i. R.	geboren 1909 in Andrian gestorben am 07. Jänner 2006
Msgr. Joseph Prader Offizial i. R.	geboren 1915 in Tschötsch gestorben am 21. Jänner 2006
Msgr. Lino Giuliani Generalvikar i. R.	geboren 1915 in Mezzolombardo (TN) gestorben am 28. Jänner 2006
Msgr. Alfredo Canal Leiter des Kat. Amtes i. R.	geboren 1920 in Bozen gestorben am 01. Februar 2006
P. Josef Felderer Jesuit	geboren 1919 in Kaltern gestorben am 03. März 2006
P. Hilarius Innerkofler Kapuziner	geboren 1933 in Sexten gestorben am 04. März 2006

I nostri sacerdoti defunti 2005 Tutti i Santi 2006

P. Karl Corvini Benediktiner	geboren 1925 in Bologna gestorben am 06. März 2006
P. Ferdinand Bachmann Franziskaner	geboren 1922 in St. Magdalena/Gsies gestorben am 04. April 2006
Johann Aichner Pfarrer i. R.	geboren 1917 in Reischach gestorben am 11. April 2006
Franz Trenkwalder Pfarrer i. R.	geboren 1926 in Untermais gestorben am 28. April 2006
Franz Weber Pfarrer i. R.	geboren 1928 in St. Jakob/Bozen gestorben am 18. Juni 2006
Georg Tumler Pfarrer i. R.	geboren 1913 in Göflan gestorben am 26. Juli 2006
Msgr. Giuseppe Tonetta Caritas-Direktor i. R.	geboren 1911 in Cazzano-Brentonico gestorben am 08. September 2006
P. Gabriel Oberberger Franziskaner	geboren 1914 in Montan gestorben am 10. September 2006
Peter Mayr Ständiger Diakon	geboren 1941 in Klausen gestorben am 10. August 2006

Gebet des Priesterseminars
Preghiera del Seminario Maggiore

Unsagbarer, ewiger Gott!
Ursprung und Quelle göttlichen Lebens,
für Deine Geschöpfe Vater und Mutter.
Unerschaffenes, ewiges Wort! Abglanz des Vaters und offenes Herz
für alle Deine Brüder und Schwestern.
Unermesslicher, ewiger Geist!
Einendes Band, Anhauch und Feuer für unser Leben aus Deiner Liebe.
Wir preisen Dich, Dreieiniger Gott und rufen zu Dir:
Für die ganze Christenheit und für die Kirche in unserem Land,
für unsere Seminargemeinschaft, die Studierenden und die Professoren;
für unsere Mitarbeiter, Wohltäter und Freunde.
Bewahre uns alle in Deiner Liebe. Begleite die Lebenden auf ihren Wegen,
und den Verstorbenen gib Deinen Frieden,
der Du lebst und Leben schenkst, jetzt und in Ewigkeit.
Amen.

Dio ineffabile, eterno! Origine e fonte di vita divina,
per le tue creature Padre e Madre.
Parola increata, eterna!
Riflesso del Padre, cuore aperto per tutti i tuoi fratelli, le tue sorelle.
Spirito incommensurabile, eterno! Vincolo di unità, soffio e fuoco
per la nostra vita, dal tuo amore.
Noi ti lodiamo,
Dio uno e trino e ti invochiamo: Per tutti i cristiani
e per la Chiesa nella nostra terra; per la comunità del nostro Seminario,
gli studenti e i professori; per i nostri collaboratori, benefattori ed amici.
Mantienici tutti nel tuo amore. Accompagna i viventi sul loro cammino
e ai defunti dona la tua pace, tu che vivi e doni la vita
ora e nei secoli.
Amen.

400 Jahre Priesterseminar Brixen
400 anni Seminario Maggiore die Bressanone
400 agn Seminar da Porsenù

29. Jänner 2007	Eröffnung der 400-Jahr-Feier am Tag des Hl. P. Josef Freinademetz
29 gennaio 2007	Apertura del 400°anniversario il giorno di S. Giuseppe Freinademetz
29. jenà 2007	Daurida dl ann de iubileum „400 agn seminar“ l dè dla festa de nosc sant Ujöp Freinademez
19. November 2007	Abschluss der 400-Jahr-Feier
19 novembre 2007	Chiusura del 400° anniversario
19. novëmber 2007	Contlujiun dl ann de jubileum „400 agn seminar“

400 Jahre Priesterseminar Brixen

Am 19. November 1607 wurde die Gründungsurkunde des Priesterseminars Brixen durch Fürstbischof Christoph Andreas von Spaur unterzeichnet.
Am 29. Jänner 2007, dem Fest des hl. Josef Freinademetz, findet ein Dies Academicus statt: um 9.30 Uhr festliche Eucharistiefeier in der Seminarkirche; um 11.00 Uhr Festakt mit Vortrag von Kardinal Zenon Grocholewski, Präfekt der Kongregation für das Katholische Bildungswesen, Rom. Dem eigentlichen Geburtstag geht eine Festwoche - vom 12. bis 19. November 2007 - mit verschiedenen Veranstaltungen und Initiativen voraus. Detaillierte Programme werden verschickt und über die Presse bekannt gegeben. Am 19. November 2007 feiert Diözesanbischof Wilhelm Egger einen Festgottesdienst im Dom zu Brixen, zu dem alle Diözesan– und Ordenspriester zur Konzelebration eingeladen sind. Eine persönliche Einladung folgt. Ich bitte schon jetzt alle Priester, sich diesen Termin vorzumerken!

Die Feier dieses besonderen Geburtstages kann für alle Priester ein Anlass sein, die eigene Berufung zu erneuern – in der Freude über den gemeinsamen Dienst und in der Bitte um gute Nachfolger.

Ivo Muser, Regens

400 anni Seminario Maggiore di Bressanone

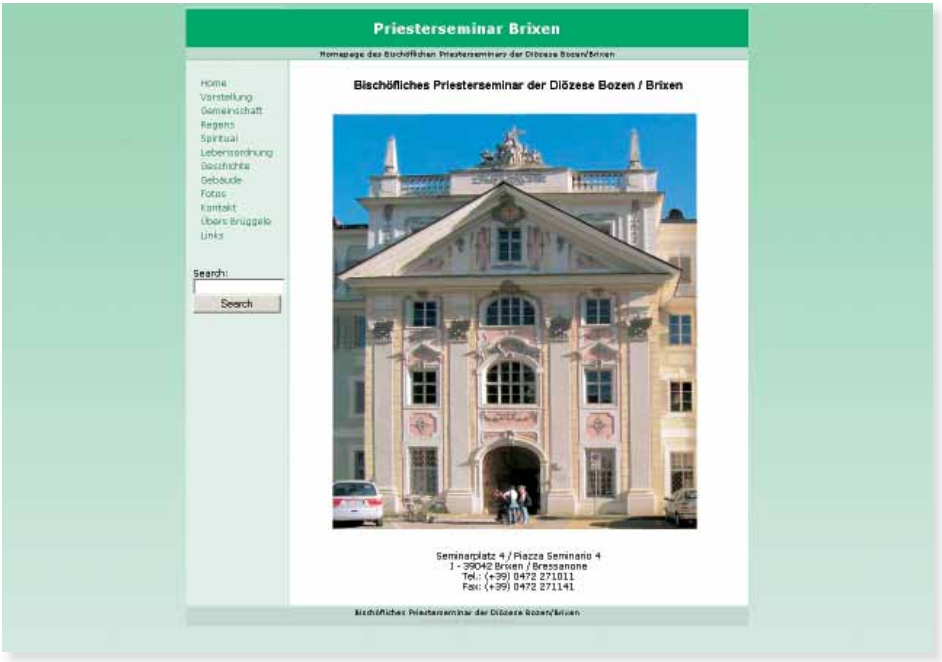
Il 19 novembre del 1607 venne sottoscritto l'atto costitutivo del Seminario Maggiore di Bressanone da parte del vescovo principe Christoph Andreas von Spaur.
Il 29 gennaio 2007, festa del santo Josef Freinademetz, avrà luogo un Dies Academicus così organizzato: ore 9.30 solenne celebrazione eucaristica nella chiesa del Seminario; ore 11.00 cerimonia e conferenza tenuta dal cardinale Zenon Grocholewski, Prefetto della Congregazione per l'Educazione Cattolica a Roma. Il giorno esatto dell'anniversario sarà preceduto da una settimana di varie manifestazioni e iniziative dal 12 al 19 novembre. I programmi dettagliati verranno spediti e resi noti dalla stampa. Il 19 novembre 2007 il vescovo diocesano Mons. Wilhelm Egger presiederà una solenne celebrazione eucaristica nel duomo di Bressanone, alla quale sono invitati tutti i sacerdoti della diocesi e degli ordini religiosi. Al riguardo saranno spediti inviti personali. Prego sin da ora tutti i sacerdoti di prendere nota di tale appuntamento!
La celebrazione di questo anniversario così importante può essere per tutti i sacerdoti un'occasione di rinnovamento della propria vocazione, nella gioia per il servizio comune e nella preghiera per nuove vocazioni.

Ivo Muser, rettore

Cun plajëi ves inviunse a to pert cun nos a chisc dis de festa.
L invit personal ves gnara ciamo menè.

ÜBERS BRÜGGELE 2006

Unsere Homepage
http://www.ecclesiabz.com/priesterseminar



Spenden können überwiesen werden:
1. durch beiliegenden Posterlagschein CCP nr. 14136394, lautend auf:
Priesterseminar, Rettore pro tempore, Seminarplatz 4, 39042 Brixen (BZ)
2. auf das folgende Bankkonto bei der Südtiroler Sparkasse AG, Geschäftsstelle Brixen:
Kontonr.: 5000785-6 - ABI: 06045 - CAB: 58220 - CIN-EU: 30 - CIN-IT: T

Le offerte possono essere versate:
1. tramite bollettino postale al CCP nr. 14136394, intestato a:
Priesterseminar, Rettore pro tempore, Piazza Seminario 4, 39042 Bressanone (BZ)
2. tramite bonifico al c/c presso la Cassa di Risparmio di Bolzano –
Agenzia di Bressanone, alle seguenti coordinate bancarie:
C/C N.: 5000785-6 - ABI: 06045 - CAB 58220 - CIN-EU: 30 - CIN-IT: T